

Amphibien und Trockenheit

Amphibien sind auf Gewässer und Feuchtlebensräume angewiesen

- **Gewässer zur Fortpflanzung:** Die meisten einheimischen Amphibien legen ihre Eier (Laich) ins Wasser ab und ihre Larven entwickeln sich im Wasser.

Ausnahmen:

Alpensalamander: Larvenentwicklung im Mutterleib. Geboren werden voll ausgebildete, Jungtiere mit Lungen (nach der Metamorphose). Die Art benötigt jedoch feuchte Lebensräume (Moos, feuchtes Laub, feuchte Erde).

Feuersalamander: Eientwicklung im Mutterleib, es werden Larven geboren, die sich im Wasser fertig entwickeln.

Geburtshelferkröte: das Männchen wickelt die Ei-Schnüre um seine Hinterbeine und bleibt mit ihnen in einem feuchten Erdloch. Es trägt die Eier erst zum Schlüpfen ans Wasser. Die Kaulquappen entwickeln sich im Wasser. Teilweise überwintern die Kaulquappen im Gewässer.

- **Empfindliche Haut:** Die Haut von Amphibien ist sehr dünn und kann schnell austrocknen. Deswegen verbringen Amphibien trockene Tage an feuchten Stellen (in Erdlöchern, unter Moos/Laub, unter Steinen oder Asthaufen etc.) oder im Wasser. Verschiedene Arten sind unterschiedlich empfindlich auf Trockenheit.

Auswirkungen von Trockenheit auf Amphibien

Zeitpunkt der Trockenheit

Trockenheit kann auf Amphibien negative und positive Auswirkungen haben. Unter anderem kommt es auf den **Zeitpunkt** an.

Die heimischen Amphibien sind auf hohe Wasserstände im Frühling und Frühsommer durch **Schmelzwasser** eingestellt. Wärmere Winter und das Verschwinden der Gletscher werden dazu führen, dass im Frühling weniger oder kein Schmelzwasser mehr anfallen wird. Dies hat tiefgreifende Folgen für die saisonalen Pegelschwankungen in Flüssen, Auen und im Grundwasser.

Die kurzfristigen, zeitlich unberechenbaren Hochwasser durch häufigere Starkniederschläge entsprechen nicht den langanhaltend hohen Pegelständen, die durch Schmelzwasser im Frühling ausgelöst werden.

Negative Auswirkungen

- **Gestörte Wanderung:** Trockenheit im Frühling kann die Amphibienwanderung durcheinanderbringen. Dies betrifft besonders die frühlaichenden Arten Grasfrosch und Erdkröte: Bleibt der Regen aus, wandern sie nicht oder später zu den Gewässern, oder die Wanderung kann sich «verzetteln».
- **Verlust von Laichplätzen:** Hitzeperioden, welche Tümpel *im Frühling oder Frühsommer* komplett versiegen lassen, verhindern, dass sich Kaulquappen zu landlebenden Jungtieren entwickeln können.
Durch Entwässerung und Verbauung ist das Angebot an Laichgewässern für Amphibien bereits heute stark eingeschränkt. **Über 90% der Feuchtgebietsflächen sind bereits zwischen 1850 und 2000 verloren gegangen** (Quelle: www.infofauna.ch).
- **Lehmabdichtung wird spröde:** Soll ein künstlich erstellter Tümpel mit natürlichen Materialien abgedichtet werden, wird meist Lehm verwendet. Dieser Lehm muss stets feucht bleiben, da er sonst Risse bekommt und undicht wird. Im Sommer '26 mussten solche Tümpel künstlich mit Wasser versorgt werden, damit sie dicht blieben.

Positive Auswirkungen

Trocknen Tümpel *im Spätsommer bis Winter* aus, kann das für Amphibien Vorteile haben:

- **Feindfreie Gewässer:** Durch das Trockenfallen sterben Fressfeinde wie Libellenlarven oder Fische ab.
- **Spezialisierte Profiteure:** Pionierarten wie die stark gefährdete Kreuzkröte oder die Gelbbauchunke laichen gezielt in temporären Tümpeln und Karrenspuren, da ihre Kaulquappen ohne Fressfeinde deutlich bessere Überlebenschancen haben. Ausserdem begünstigen die höheren Temperaturen in flachen und kleinen Gewässern die schnelle Entwicklung der Kaulquappen.

Lichtblick Biber

Mit ihrem Stauen fördern Biber die Amphibienbestände. Im Hitzesommer 2026 konnte zudem in einzelnen Fällen beobachtet werden, dass Biber das vollständige Austrocknen von Gewässern verhindert oder verzögert haben, indem sie Mulden bis ins Grundwasser gegraben haben. Diese wasserführenden Mulden könnten vielleicht auch Amphibien dabei helfen, Trockenzeiten zu überstehen.